

„Parallelgesellschaften gibt es nicht!“

Al Dschasira, das verbinden viele Europäer mit Hetzfunk und Terrorismus. „Falsch“, sagt Aktham Suliman. Der Deutschlandkorrespondent des Senders will zwischen zwei Welten vermitteln und findet, dass sich Islam und Christentum ganz schön ähnlich sind. Doch das schafft Konkurrenz.



Brückenbauer: Aktham Suliman, Berliner Büroleiter von Al Dschasira, wirbt für den Dialog mit dem Islam.

Die Sekretärin entschuldigt sich mit ausgesuchter Höflichkeit, auch Aktham Suliman bittet mehrfach um Nachsicht. Das Interview muss verschoben werden. Das Auswärtige Amt hat kurzfristig ein Hintergrundgespräch zur Sicherheitslage in Palästina anberaunt. Als unser Termin am Nachmittag endlich stattfindet, sitzt Aktham Suliman, 38, schon wieder am Schreibtisch – mit weißem Hemd, Jeans und Turnschuhen, in denen die Füße oft ungeduldig auf- und abwippen. Es sieht nach Arbeit aus. Die freie Fläche vor ihm reduziert sich auf ein DIN-A4-Blatt. Neben ihm läuft im Fernseher leise das arabische Programm von Al Dschasira, über Internet gehen ständig die neuesten Nachrichten ein. Der Emir von Katar gönnt seinem Privatfunk eine gute Adresse: Al Dschasira sitzt im Internationalen Handels-

zentrum im Herzen der Hauptstadt. Suliman leitet das Berliner Büro seit sechs Jahren, aber lieber nennt er sich Deutschlandkorrespondent. Das klingt journalistischer und erinnert an den Auftrag, dem er sich verpflichtet fühlt: Fernsehen von Arabern für Araber zu machen: kritisch und unabhängig wie das britische Vorbild BBC, aus dessen gescheitertem Modellprojekt für den Nahen Osten Al Dschasira 1996 hervorging. Suliman will vermitteln: Themen und Nachrichten, aber auch zwischen dem Westen und der arabischen Welt – zwei Welten, die im Grunde so verschieden nicht sind, wie der Deutsch-Syrer findet.

Herr Suliman, Al Dschasira wurde scharf kritisiert, als es Videos von Taliban und Osama bin Laden ausstrahlte. Hat der

Sender damit seinen Ruf als demokratische Stimme der arabischen Welt verspielt?

Da wird mit zweierlei Maß gemessen. Taucht so ein Video irgendwo im Internet auf und eine Rundfunkanstalt greift es auf, ist das legitim. Wird es aber einem Sender direkt zugespielt, so wie uns, ist das schon verdächtig. Für den Westen waren wir der Inbegriff der Demokratie in der arabischen Welt. Kaum ging Osama bin Laden über den Bildschirm, galten wir als Al-Kaida-Sender.

Was macht das Verhältnis zwischen Westen und arabischer Welt, den Dialog zwischen Christen und Moslems so schwierig?

Islam und Christentum sind sich beinahe schon langweilig ähnlich: Beide Religionen sind monotheistisch, sprechen von Diesseits und Jenseits, von der Verantwortung des Menschen, von Propheten und Engeln... Diese Ähnlichkeit führt zu Konkurrenz. Das muss man anerkennen und damit leben. Andererseits fehlt vielen das Bewusstsein, wie wichtig der Dialog ist. Jeder Dialog, der erst nach dem 11. September begonnen hat und nicht davor, also, Dialog, der sich abhängig macht von einem Ereignis und noch dazu von einem Terrorereignis, ist fragwürdig.

Meinen Sie, dass manches, was als Dialog vermarktet wird, nicht ehrlich ist?

Nicht manches, vieles! Opportunisten verkaufen jede Konferenz, jeden Antrag auf Hilfgelder als Dialog. Aber für einen ehrlichen Dialog muss man Sorge tragen.

Machen sich Europäer und Araber ein falsches Bild voneinander?

Man darf diese Bilder nicht verteufeln. Man braucht den anderen, um sich selbst zu definieren. Die Deutschen haben auch komische Bilder von Engländern und umgekehrt. Nur werden Vorurteile im Bezug auf die arabisch-muslimische Welt eher praktiziert. Man denkt

inzwischen: Araber und Muslime, das sind diejenigen, die sich in die Luft sprengen, die zu extremer Gewalt neigen und leichtsinnig mit dem Leben umgehen. Hinter diesen Bildern steht oft die Aussage: Wir hier in Europa haben aber Demokratie, wir haben Frauenrechte.

Lassen sich solche Vorurteile überwinden?

Ich finde, man muss die Aussage richtig treffen und als Europäer sagen: ‚Ich bin stolz auf unsere Demokratie‘, statt über andere herzufallen. Oder als Muslim: ‚Ich bin stolz auf unsere gesellschaftlichen Sitten‘, statt den Westen immer gleich anzugreifen. Der Westen kann doch nicht aussehen wie die arabische Welt, sonst wäre er nicht der Westen, und umgekehrt.

Wie kann Ihrer Meinung nach ein Dialog zwischen beiden Welten gelingen?

Menschen müssen miteinander zu tun haben, dann entstehen Dialoge automatisch. Gehen Sie mal nach Berlin Kreuzberg oder -Neukölln! Da wo Deutsche und Muslime im Alltag zusammen leben, entsteht etwas Gemeinsames. Auf religiöser Ebene ist das Ganze natürlich schwieriger.

Genau. Muss ich als Christ nicht annehmen, dass jeder Moslem mich missionieren will?

Missionierung gibt es in beide Richtungen. Aber ich behaupte, nicht die Religionen konkurrieren miteinander, sondern die Hierarchien. Im Christentum ist das die Kirche, im Islam sind das kirchenähnliche Strukturen, wenn auch viel latenter. Die wollen missionieren, aber nicht die Religionen an sich. Es ist nicht unbedingt ur-islamisch oder ur-christlich zu missionieren.

Aber im Koran heißt es: Du sollst die Ungläubigen mit dem Schwert bekämpfen. Und, anders als die Bibel, gilt der Koran als das direkte Wort Gottes, das streng genommen nicht auslegbar ist.

Im Koran steht, genauso wie in der Bibel, vieles, was man interpretieren kann. Natürlich, wenn man den Koran absolut betrachtet, wird das zum Problem. Aber wie kann ich Türken in Deutschland als Gefahr empfinden, wenn ich jeden Tag bei ihnen einkaufe?

Trotzdem breitet sich bei uns die Angst vor Parallelgesellschaften aus...

Das ist ein künstlicher Begriff. Parallelgesellschaften gibt es nicht! Es gibt Randerscheinungen, die von außen so bezeichnet werden. Lassen Sie mich ein Beispiel nennen: Ein Urdeutscher vom Land kommt nach Kreuzberg, geht zum Bäcker und merkt: Der ist ja dunkelhaarig. Er geht weiter und sieht ein paar Frauen mit Kopftüchern, dann hört er irgendwo aus einem Auto türkische Musik, und schon meint er: „Berlin ist in den Händen von Muslimen.“ Wer aber die Praxis kennt, weiß, Berlin ist niemals in den Händen einer religiösen oder ethnischen Gruppe, Gott sei Dank.

Unsere Ängste sind ja nicht ganz unbegründet. Es gibt Ehrenmorde, wir erleben, dass Frauen zwangsverheiratet werden...

Ach, Blödsinn! Wenn man den Teufel sehen will, sieht man ihn auch. Ich will das nicht totschiweigen. Jeder Ehrenmord ist ein Mord und als solcher ohne wenn und aber abzulehnen. Jede Zwangsehe ist ein Anschlag auf eine Seele. Aber da wird ein Phänomen von den Medien völlig überbewertet.

Doch es gibt Stadtviertel, da ist das Realität!

Wo das so scheint! Nehmen Sie das Kopftuch: Ich kenne Kopftuchfrauen, die ich küssen kann, und andere, denen ich nicht die Hand geben kann. In den Debatten der 70er-Jahre war es wirklich ein Zeichen für die Unterdrückung der Frau, heute tragen es viele aus Gewohnheit. Nicht das Kopftuch ist das Problem, sondern der Zwang, es zu tragen oder abzulegen.

Ist die Kopftuch-Debatte also übertrieben?

Oh ja, von zwei Seiten. Die eine versucht, den Islam auf dieses Tuch zu reduzieren, die andere macht aus ihm eine Panzerfaust, eine Waffe, die uns angeblich bedroht. Dabei ist es für viele eher eine ästhetische Frage.

Welchen Sinn haben dann überhaupt die vom Innenminister initiierten Islamkonferenzen?

Herr Schäuble hat viel, viel bewegt: auf deutscher

ZUR PERSON

Suliman und Al Dschasira

Aktham Suliman wurde 1970 in Damaskus, Syrien, geboren. Nach dem Abitur verließ er seine Heimat und studierte in Berlin Publizistik und Islamwissenschaft. Nach Tätigkeiten für Abu Dhabi TV und für die Deutsche Welle folgte 2002 der Wechsel zu Al Dschasira, dessen Berliner Büro Suliman seitdem leitet.

Al Dschasira, ein privater Fernsehsender im Besitz des Emirs von Katar, sendet nach dem Vorbild des britischen Rundfunks BBC ein 24-Stunden-Programm in Englisch und Arabisch. Mit seinen 1600 Mitarbeitern erreicht er weltweit 35 Millionen Haushalte.

Seite, noch nicht auf muslimischer. In den Medien, politisch, in vielen gesellschaftlichen Gruppen ist das Thema Islam auf einmal „in“. Und als Journalist konnte ich seit Jahren endlich etwas Positives aus Deutschland über den Islam berichten. Früher ging es doch nur um Razzien, Rasterfahndung, Terrorverdächtige. Jetzt kann man zum ersten Mal sagen: Hier ist ein Staat, der versucht, mit den eigenen Muslimen, also praktisch mit sich selber, in Dialog zu treten. Und genau an diesem Punkt wird die Wirkung auf muslimischer Seite nicht lange auf sich warten lassen, zum Ärger der Radikalen auf allen Seiten. **Beatrix Gramlich**



Auf Sendung: Suliman berichtet von der Mahnwache für Entführungsoffer im Irak. Fast jeden Tag laufen auf Al Dschasira Beiträge aus Deutschland.